

Helena Kircheis

---

Fritz Griebel als Illustrator



Fritz Griebel, Selbst, um 1924

Helena Kircheis

# Fritz Griebel als Illustrator

Ausgewählte Werke

Gottesgarten

Rechenfibel

Schattentheater

Mutterkalender



J.H. Röll

**Bibliografische Information der Deutschen Bibliothek**

Die Deutsche Bibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

Herausgegeben von: Jutta und Peter Griebel  
(Prof. Fritz Griebel-Nachlassverwaltung, Oberrüsselbach)

© 2023 Verlag J.H. Röll GmbH, Dettelbach

Alle Rechte vorbehalten. Vervielfältigungen aller Art, auch auszugsweise, bedürfen der Zustimmung des Verlages.  
Gedruckt auf chlorfreiem, alterungsbeständigem Papier.  
Gesamtherstellung: Verlag J.H. Röll GmbH

Printed in Germany

ISBN: 978-3-89754-619-6



# Inhalt

Vorwort . . . . .	7
Einleitung . . . . .	8
1 Fritz Griebel . . . . .	9
1.1 Forschungsstand und Quellenlage . . . . .	9
1.1.1 Forschungsstand . . . . .	9
1.1.2 Quellenlage . . . . .	10
1.2 Leben und Weg zum Illustrator . . . . .	10
1.2.1 Kurzüberblick Biografie . . . . .	10
1.2.2 Paul Griebel (1897–1918): Skizzenbücher des Bruders . . . . .	14
1.3 Wer war Fritz Griebel noch? . . . . .	19
1.3.1 Unterdrückter Künstler, Familienvater und Akademiedirektor . . . . .	19
1.3.2 Kunstakademie Ellingen / Nürnberg . . . . .	24
1.3.3 Neubau Kunstakademie Sep Ruf . . . . .	26
2 Werkauswahl . . . . .	27
2.1 Erste selbstständige Veröffentlichung: Gottesgarten 1922 . . . . .	27
2.1.1 Madonna mit Kind (Abb. 23) . . . . .	28
2.1.2 Einzug in Jerusalem (Abb. 25) . . . . .	30
2.1.3 Geißelung Christi (Abb. 26) . . . . .	32
2.1.4 Kreuzabnahme (Abb. 28) . . . . .	34
2.1.4 Christi Himmelfahrt (Abb. 29) . . . . .	35
2.1.5 Pflanze (Abb. 30) . . . . .	36
2.2 Illustration als Werkzeug der Vermittlung: Rechenfibel 1927 . . . . .	38
2.2.1 Allgemeine Beschreibung . . . . .	38
2.2.2 Die Sonnenmutter (Abb. 32) . . . . .	40
2.2.3 Die Ziffer als Ergebnis (Abb. 33) . . . . .	42
2.2.4 Unterscheiden (Abb. 34) . . . . .	44
2.2.5 Ziffersätze (Abb. 35) . . . . .	46
2.2.6 Die Zahl 10 (Abb. 36) . . . . .	48
2.2.7 Motive und Fazit . . . . .	50

2.3	Pädagogische Reformbewegung: Leo Weismantel	
	und das Schattentheater . . . . .	50
2.3.1	Leo Weismantel . . . . .	50
2.3.2	Pädagogische Reformbewegung: Schattentheater . . . . .	51
2.3.3	Schattenspielbuch 1930 . . . . .	52
2.3.4	Schattenspiele	
	mit Entwürfen Fritz Griebels: . . . . .	54
2.4	Mutterkalender 1935 - 1974 . . . . .	66
2.4.1	Der Bayerische Mütterdienst. . . . .	66
2.4.2	Finanzierung des Mutterdienstes: Der erste Mutterkalender. . . . .	66
2.4.3	Einstellung zum Nationalsozialismus . . . . .	67
2.4.4	Vom Spruch zum Kalenderblatt . . . . .	67
2.4.5	Allgemeine Kalenderbeschreibung . . . . .	67
2.4.6	Entwicklung Kalender . . . . .	68
	2.4.6.1 <i>Frontcover</i> . . . . .	68
	2.4.6.2 <i>Geleit</i> . . . . .	71
	2.4.6.3 <i>Kalenderblätter</i> . . . . .	84
2.5	Fortführung und Rezeption	
	der Tradition des Scherenschnitts . . . . .	98
3	Resümee . . . . .	109
	Dank . . . . .	110
	Literaturverzeichnis . . . . .	111
	Publikationen . . . . .	111
	Internetquellen . . . . .	111
	Quellen . . . . .	112
	Abbildungsverzeichnis . . . . .	114

## Vorwort

Diesem Buch über die illustrativen Arbeiten Fritz Griebels liegt die Abschlussarbeit mit dem Titel *Fritz Griebel als Illustrator. Eine Betrachtung ausgewählter Illustrationen Fritz Griebels (\*22.8.1899 +29.09.1976) von 1922 bis 1974 unter dem Einfluss historischer Gegebenheiten. Gottesgarten (1922) – Rechenfibel (1927) – Schattentheater (1930) – Mutterkalender (1935-1974)* zur Erlangung des Masters of Arts im Fach Kunstgeschichte zu Grunde. Dank der tiefgehenden Auseinandersetzung, Pflege und Bewahrung des künstlerischen Nachlasses Fritz Griebels durch Jutta und Peter Griebel ist es auch durch ihre finanzielle Unterstützung möglich, dass die Forschungsarbeit als Buch veröffentlicht werden kann. Kleine Korrekturen und Veränderungen wurden von mir für die vorliegende Publikation vorgenommen, doch die Basis bildet die Abschlussarbeit, welche am Institut für Kunstgeschichte der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen bei Prof. Dr. Hans Dickel am 14.06.2021 eingereicht wurde.

Helena Kircheis, März 2022

## Einleitung

Fritz Griebel spielte für die Nürnberger Kultur- und Kunstszene eine entscheidende Rolle. An der Nürnberger Kunstakademie, dem zweiten Standort der Kunstakademie neben München, die sich ausgelagert nach Ellingen in einem ruhigen Waldgelände nahe dem Tierpark befindet, setzte er sich zukunftsweisend als Direktor ein. Zudem stand er lange im engen Austausch mit dem Architekten Sep Ruf, der den Akademieneubau entwarf. Als Professor für Malerei und Grafik war Fritz Griebel richtungsweisend für die heranwachsende Künstlergeneration Nürnbergs nach dem Krieg. Zu seinen Schülern zählten beispielsweise Edwin Michel oder Rolf Fütterer.

In der vorliegenden Arbeit sollen Fritz Griebels illustrative Arbeiten untersucht werden. Im Gegensatz zu seinen Ölgemälden und Aquarellen, die nur Museumsbesuchende zu Gesicht bekamen, richten sich die kleinformigen Illustrationen in Lehr- oder Gedichtbüchern und Kalendern an ein breites Publikum, welches nicht unbedingt zu den klassischen Museumsgängern zählt.

Fritz Griebels Werk umfasst ein vielseitiges Spektrum. Neben Aquarellen, Zeichnungen mit Bleistift, Rötel oder Kreide, Ölgemälden und Entwürfen für Gobelins, Porzellan und Wandbemalungen, arbeitete Fritz Griebel im klassischen Sinne als Illustrator, ja Gebrauchsgrafiker wäre die richtige Bezeichnung, doch diese ist meist negativ konnotiert. Seine erste künstlerische, oder besser gesagt, kunstgewerbliche Ausbildung erhielt Griebel an der Kunstgewerbeschule von Rudolf Schiestl, in dessen Tradition er auch steht. Wie Schiestl illustrierte er Bücher, die an die Allgemeinheit und nicht an ein elitäres Kulturpublikum adressiert waren. Griebel illustrierte kleine Gedichtbände, eine Vielzahl an Kalendern, Lexika, Einladungs- und Grußkarten oder Lehrbücher.

Für die Untersuchung all der genannten Formen würde der begrenzte Platz nicht ausreichen, weshalb der Fokus auf folgende Arbeiten gerichtet ist:

- Gottesgarten 1922
- Rechenfibel 1927
- Schattenspielbuch 1930
- Mutterkalender 1935-1974

Die Arbeiten wurden anhand spezieller Gesichtspunkte und Merkmale wie Entstehungsjahr, Ausführung oder historischen Kontext gewählt, um als Stellvertreter weiterer

Arbeiten ähnlicher Schaffensphasen und Entstehungskontexten zu fungieren.

Die Gründe für die Auswahl der eben genannten Arbeiten sind folgende:

Da sich die Arbeit auf die illustrativen Fähigkeiten Fritz Griebels spezialisiert, fallen großformatige Ölgemälde und Aquarelle raus. Gerade in seiner Frühphase und während den Einschränkungen durch die kulturpolitische Lage unter Adolf Hitler widmete sich Fritz Griebel dem heute eher in Vergessenheit geratenen und stiefmütterlich behandeltem Medium des Scherenschnitts. Durch die reduzierte Farbigkeit eignete sich dieser auch gut als Ausgangsmedium für Druckerzeugnisse.

Um die künstlerische Entwicklung andeuten zu können, steht am Beginn der Werkanalyse Fritz Griebels erste Scherenschnittveröffentlichung Gottesgarten von 1922.

Wenige Jahre später entwarf er für den Reformpädagogen Leo Weismantel Figurinen für verschiedene Schattenspiele. Besonders interessant ist hier der Aspekt des Aktiv-werdens des Rezipienten: Er wird dazu angehalten, selbst Schattenfiguren herzustellen – also selbst zu Papier und Schere zu greifen.

Einen anderen Bereich der Gebrauchsgrafik bedient Griebel mit den Illustrationen zur Rechenfibel 1927: Hier dienen kolorierte Zeichnungen zum Vermitteln der Lehrinhalte in der Grundschule.

Am Ende der Analyse steht der Mutterkalender, der ab 1935 erschien. Bis 1974 war Fritz Griebel an dessen Gestaltung beteiligt. Die besonders lange, periodische Erscheinung des Kalenders macht ihn zu einem wertvollen Zeitdokument.

Anhand der Analyse soll die Wechselbeziehung zwischen dem Umfeld der Künstlerpersönlichkeit Fritz Griebel und seinem Schaffen – im Speziellen als freier Illustrator – untersucht werden und die Auswirkungen von historischen Gegebenheiten, welche die gesellschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung beeinflussen, auf das Kunst- und Kulturschaffen Fritz Griebels offengelegt werden.

Der Analyse vorangestellt ist eine kurze Übersicht zu seiner Berufsfindung als Illustrator, sowie zu seinen weiteren Tätigkeiten darüber hinaus. Am Schluss wird sein Werk in den Kontext der Scherenschnittkunst gesetzt. Doch als Erstes wird ein Überblick zum aktuellen Forschungsstand gegeben.

# 1 Fritz Griebel

## 1.1 Forschungsstand und Quellenlage

### 1.1.1 Forschungsstand

Die Zeitspanne von 1920-70 rückt immer stärker in das Forschungsbewusstsein. Gerade für die Zeit des Nationalsozialismus gibt es ein großes Forscherinteresse, das auch ethische Gründe hat. Einrichtungen beschäftigen Restitutionsbeauftragte, um unrechtmäßige Kunstwerke, die durch Zwangsenteignungen in den 1930er und 1940er Jahren häufig für wenig Geld angeboten wurden, den rechtmäßigen Erben wieder zurückzugeben. Ferner wurde im Rahmen des 350-jährigen Bestehensjubiläums der Akademie der Bildenden Künste Nürnberg die Geschichte der Akademie im Nationalsozialismus genau beleuchtet. Auch der als architektonischer Meilenstein angesehene Neubau der Akademie von Sep Ruf ist Thema vieler Arbeiten. Doch Fritz Griebel, der alles in die Wege geleitet hat, wird kaum beachtet.

Die Biografien und das Werk unterdrückter Künstler, die aus Deutschland vor den Nationalsozialisten fliehen mussten, da sie jüdischer Herkunft waren oder ihre Kunst diffamiert wurde, sind ebenfalls weitestgehend erforscht.

Doch Künstler, die nach dem Krieg an die Akademie kamen, im Dritten Reich keine führende Rolle spielten oder gar auf der Gottbegnadeten-Liste standen und von den Nationalsozialisten verfolgt wurden und emigrieren mussten, fallen häufig durch das Raster.

Im Besonderen die Leute, die durch beide Weltkriege ihre künstlerische Karriere nicht verfolgen konnten, obwohl ihnen eine verheißungsvolle Zukunft prophezeit wurde, sind im kulturellen Gedächtnis untergegangen. Es fehlte an finanziellen Mitteln für die Kunst- und Kulturförderung; Materialknappheit herrschte und in Krisenzeiten wurde mehr Wert auf die lebensnotwendigen Dinge wie Lebensmittel oder eine warme Unterkunft gelegt. Kultur stand hinten an. Der Begriff „Lost Generation“ beschreibt jene Vergessenen.

Mit dieser Künstlergeneration im Nürnberger Raum hat sich im Besonderen Birgit Rauschert in ihrer Dissertation „Die verhinderte Moderne: Nürnberger Künstler der verschollenen Generation“ auseinandergesetzt. Zudem verfasste sie einen Beitrag über die beiden Künstler Fritz Griebel und Eitel Klein, die bei Rudolf Schiestl an der Kunstgewerbeschule lernten, der im Sammelband zur „Geartete[n] Kunst an der Akademie Nürnberg“ erschien.

Speziell mit dem Thema Scherenschnitt beschäftigt sich Antje Buchwald kürzlich in ihrer Dissertation zum „Scherenschnitt und Schattenriss“, die im September 2020 an der Goethe Universität Frankfurt am Main eingereicht wurde. Die Kunsttechnik des Scherenschnitts fristet häufig ein stiefmütterliches Dasein, die nur geringe Beachtung findet und als dilettantisch abgetan wird.

Das aktuell (Stand 05.05.2021) laufende Promotionsprojekt von Frederike Schmäschke umfasst auch den privaten Aspekt Fritz Griebels. Sie widmet sich seinen Skizzenbüchern, in denen er neben Zeichnungen auch persönliche Notizen vermerkte.

Seit 2016 befindet sich im Weißen Schloss Heroldsberg, dem Heimatort des Künstlers, eine Dauerausstellung zu Fritz Griebel sowie regelmäßigen Sonderausstellungen. Zuletzt wurden dort seine Aquarellarbeiten gezeigt.

1980 widmete sich eine Ausstellung der Stadtgeschichtlichen Museen Nürnberg Fritz Griebels Scherenschnittarbeiten zwischen 1920 und 1965. Daraus ging der Ausstellungskatalog von Karl Heinz Schreyll hervor. Ein Jahr zuvor veranstaltete die Albrecht Dürer Gesellschaft Nürnberg im Germanischen Nationalmuseum anlässlich des 80-jährigen Geburtstages eine Ausstellung zu seinen Aquarell- und Zeichenarbeiten.

Die Anzahl an wissenschaftlichen Abhandlungen erweist sich als überschaubares Feld, das dennoch nicht komplett in den Anfängen steht. Allerdings finden sich an manchen Stellen fehlerhafte Lebensdaten. Aufgabe der Forschenden ist es, diese gemeinsam zu revidieren. Nun gilt es, Daten weitreichender zu sammeln und bisher unbekannte Kunstwerke zu erschließen.

## 1.1.2 Quellenlage

Fritz Griebels Alltag muss mit einem großen Schaffensdrang verbunden gewesen sein. Im Nachlass befinden sich gut 4000 Arbeiten – ein Teil davon wurde an das Weiße Schloss Heroldsberg, welches eine Dauerausstellung über Fritz Griebel zeigt, in eine Stiftung gegeben, ein weiterer Teil an die Kunstsammlungen der Stadt Nürnberg und an das Deutsche Kunstarchiv, wohin die Witwe Gertrud Griebel bereits in den 1970er Jahren einen Teil des schriftlichen Nachlasses gab. Doch diese eben beschriebenen Arbeiten sind nur jene, welche Fritz Griebel zu Lebzeiten nicht veräußerte. Die genaue Anzahl der Werke lässt sich kaum messen, da er nicht sonderlich genau Buch darüber geführt hat, wohin die Arbeiten gingen. Als freischaffender Künstler und später Familienvater war er auf den Verkauf seiner Arbeiten angewiesen, weshalb auch hier eine hohe Anzahl zu vermuten ist. Zudem entwarf Fritz Griebel für viele Bücher, Karten und Kalender Illustrationen, weshalb man an den entsprechenden Verlagen oder Firmen ebenfalls Entwürfe vermuten kann, sofern sie aufbewahrt wurden.

Nicht unüblich ist auch der Austausch von Zeichnungen oder Gemälden zwischen Künstlern als Zeichen der Freundschaft. Im Nachlass finden sich einige Arbeiten fremder Hand – zum Teil vielleicht käuflich erworben – wahrscheinlich allerdings im Tausche erhalten. Zu vielen der Künstler pflegte Fritz Griebel eine langjährige Freundschaft, teilweise waren es ehemalige Studienkollegen.

Viele Arbeiten sind undokumentiert, nur ein Bruchteil wurde fotografisch vor Verkauf festgehalten. Bei einer Ausstellung im Rahmen des Weißen Schlosses Heroldsberg wurden die Bürger des Marktes aufgefordert, ihren „Griebel“ mitzubringen. Dabei kamen einige Werke zusammen, von deren Existenz nur die Besitzer wussten.<sup>1</sup>

Ähnlich sieht es mit dem schriftlichen Nachlass aus. Die Forschung zu Fritz Griebel steht noch am Anfang. Das Archivmaterial, welches sich auf das Bayerische Hauptstaatsarchiv, das FrauenWerk Stein, das Weiße Schloss Heroldsberg, die Kunstsammlungen Nürnberg, aber hauptsächlich auf das Deutsche Kunstarchiv (DKA) verteilt und teilweise erst in Zukunft aus den Händen der Nachfahren an das DKA gelangt, ist nur vor Ort einsehbar.

Die anfangs der 2000er so schnell erhoffte Digitalisierung der Archiv- und Museumsbestände wird – unter der Bedingung der entsprechenden Förderung – noch einige

Jahre andauern, zumal die Unterlagen zu Fritz Griebel noch relativ jung sind und er erst nach und nach in das Interessenfeld der Forschenden rückt.

So wird über die erste Internetrecherche der Eindruck vermittelt, dass es kaum Unterlagen zu Fritz Griebel existieren. Doch der Schein täuscht. Das Archivmaterial wartet nur auf seine Entdeckung und Aufbereitung.

## 1.2 Leben und Weg zum Illustrator

### 1.2.1 Kurzüberblick Biografie

Peter Christoph Friedrich Griebel wird am 22. August 1899, als viertes von sechs Kindern, im unterfränkischen Dorf Unfinden als Sohn von Marie Luise, geb. Rihm, und dem Pfarrer Georg Peter geboren (Abb. 1). Noch im selben Jahr siedelt die Familie in das mittelfränkische Heroldsberg bei Nürnberg um, da der Vater dort eine Pfarrstelle antritt.<sup>2</sup> Der junge Fritz, wie er genannt wird, interessiert sich schon sehr früh für Kunst und beginnt bald, Skizzenbücher zu füllen. Sein ausgeprägtes Naturinteresse lässt sich an einer Blumenstudie erkennen, die er im Alter von sechs Jahren anfertigt (Abb. 2). Elf heimische Blumenarten, die der Junge sicherlich beim Spielen auf den Wiesen entdeckte und analysierte, sind als kolorierte Bleistiftzeichnungen akribisch wiedergegeben. Mit den dazugehörigen Beschriftungen wie „Kornblume“, „Gänseblume“ oder „Herbstzeitlose“ und dem Querschnitt des Erdreichs erinnert die Skizze an große Botanik Lexika, wie beispielsweise das im 18. Jahrhundert von Christoph Jacob Trew (1695-1769) herausgegebene Lebenswerk *Plantae selectae quarum imagines ad exemplaria naturalia Londini, in hortis curiosorum nutrita*. Wie in der dort auf Tab. XCIII (Abb. 3) gezeigten *Arctotis* (Bärenohr), stellt auch Griebel in seinen Studien die verschiedenen Pflanzenstadien dar. Volle, offene Blüten und geschlossene Knospen ergänzen sich. Doch nicht nur die Blätter und Blüten sind zu sehen, auch auf die unter der Erde liegenden Blumenzwiebeln und das Wurzelwerk wurde bei der Darstellung Wert gelegt. Ganz im Sinne klas-

<sup>1</sup> Vgl. Erinnerung an Gespräch mit Eberhard Brunel-Geuder, Kulturfreunde und Weißes Schloss Heroldsberg am 19.03.2021.

<sup>2</sup> Erinnerung aus Gespräch mit Jutta und Peter Griebel, Herbst 2020. Von Nachfahren betreute Website mit Lebenslauf Fritz Griebel, URL: <https://www.fritzgriebel.de/leben/lebenslauf/> (Stand: 19.02.2021) und Tim D. Gronert: *Das Porzellan der KPM Berlin 1918-1988*. III Bde. Bd. III: *Künstlerbiografien*. München 2020, S. 161.

### 2.2.2 Die Sonnenmutter (Abb. 32)

Seite 3 des Rechenbuches ziert eine komplette Bildseite in Farbe. Auch die beiden vorangegangenen Seiten enthalten ausschließlich Abbildungen, jedoch nur halbseitig farbig.

Thema der genannten Seite ist das Landleben im Frühling. Zentrales Element ist die Frühlingssonne, unter der sich sechs kleine Abbildungen befinden. Von links nach rechts und oben nach unten sind folgende Szenen zu sehen:

- Vogelpaar im Gras bei der Brut
- Hühnerstall mit Hühnern und Hahn
- Holzverschlag mit vier Bienenstöcken neben einem kleinen Bäumchen
- Zwei Hasen auf einer Wiese vor einem Nadelbaum
- Scheune oder Landhaus mit Stroh und großem Vogelhaus
- Mensch kurz nach dem Aufwachen im Bett vor geöffnetem Fenster

Abgeschlossen wird die Seite von einer Hügellandschaft. Auf dem vorderen Hügel steht eine Kirche mit hohem Turm, darauf eine Wetterfahne samt Vogel. Zu der Kirche führt ein Weg, auf dem fünf Menschen gehen. Von beiden Seiten wird das Gebäude von Laubbäumen flankiert. Im Hintergrund sind weitere Hügel zu sehen. Auf dem linken Hügel befindet sich eine Burg mit zwei Türmen und einer Fahne.

Die einfachen, in schwarzer Linie ausgeführten Zeichnungen sind in den Farben grün, gelb, rot und hellblau koloriert.

Die Abbildungen sind nicht mit Text versehen. Durch die Darstellung von Tieren, Menschen und Pflanzen in verschiedener Anzahl lernen die Schulkinder zunächst das Zählen ohne die Benutzung von Ziffern.

Abb. 32: Fritz Griebel, Die Sonnenmutter, 1927, Druckfarben, Papier.









Abb. 61: Fritz Griebel Deckblatt Mutterkalender 1974. 14,5 x 14,5 cm.

Zu Ehren Fritz Griebels, der 1973, drei Jahre vor seinem Tod, zum letzten Mal am Mutterkalender für das Jahr 1974 mitwirkte, wurde als Titelmotiv ein Weißschnitt von ihm aus den 1940er Jahren gewählt (Abb. 61). Zu sehen ist ein Steingutkrug mit angedeutetem Herzmuster. Der Sockel des Gefäßes verschmilzt mit einer ellipsenförmigen Linie auf dem Boden. Sie gibt dem hohen, durch die großen Blüten schwer erscheinenden Blumenstrauß einen gewissen Halt. Auf der linken Seite schmiegt sich ein Blatt vom Strauß auf die Oberfläche des Untergrundes, ehe seine Spitze wieder nach oben strebt. Direkt darüber ist in weißer Antiquaschrift mit Serifen der Kalendernamen zu lesen. Als Hintergrund dient eine monochrome, lila Farbfläche. Vergleicht man die Scherenschnitte der 1960er Jahre mit diesem Motiv, fällt sofort auf, dass sich Griebel im Laufe der Zeit immer stärker von der Natur gelöst hat und in der Formenfindung freier wurde. Die floral-ornamentalen Motive der 60er Jahre haben immer noch die Natur als Vorbild und meist lässt sich sogar die Blumenart erkennen, aber der Schnitt wirkt willkürlicher und freier. Durch die farbige Aquarellfassung scheinen die Motive lockerer. Der Schnitt aus den 1940er Jahren weist bereits ebenfalls Abstraktionen auf, ist aber dennoch stark an klassischen Scherenschnitten orientiert, die sich um einen großen Detailreichtum und Filigranität bemühen.

Die Herausgeber des Kalenders widmen Griebel eine eigene Seite im Kalender:

„Viele von Ihnen werden mit uns bedauern, daß sich Fritz Griebel von der Arbeit zurückgezogen hat. Wie Josua Leander Gampp († 1969) und Willi Harwerth gehört der zur allerersten Garde und hat fast vier Jahrzehnte lang diesen Kalender mitgeprägt, und das nicht allein durch viele schöne Illustrationen, sondern auch als immer bereiter Ratgeber. Zudem hat er uns manchen der jüngeren Mitarbeiter zugeführt. Für all dies sagen wir ihm herzlichen Dank!

Das diesjährige Titelblatt ist ein Abschiedsgruß an die vielen Freunde seiner Arbeit. Es ist in den vierziger Jahren entstanden und ein Beispiel für die liebenswerte Kunst des Papierschnitts, in der Griebel sich ein Leben lang, gewissermaßen nebenberuflich, geübt und die er zu neuer, zeitgemäßer Form gebracht hat.

Wir wünschen Fritz Griebel noch manches freundliche Jahr. Wir werden weiterarbeiten, aber seine Mitarbeit wird uns fehlen.“<sup>82</sup>

<sup>82</sup> Einleitendes Blatt Mutterkalender. Bayerischer Mütterdienst Nürnberg, 1974.



Sexagesimae (Luk. 8,4-15)

Februar

Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Samstag
2	3	4	5 <sup>c</sup>	6	7	8



Abb. 92: Fritz Griebel Pflanzenvasen mit Vögeln 2.-8. Februar 1964. Druckfarbe/Papier, 13,7 x 13,3 cm.

1964

Vom Kalenderblatt 2.-8. Februar 1964 haben sich ebenfalls Vorentwürfe erhalten. Der Druck zeigt einen querformatigen, kolorierten Scherenschnitt mit hellbeigen Farbakzenten im Hintergrund, die die weiße Grundfläche auflockern (Abb. 92). Auch der Schriftzug ist auf solch einem Farbstrich platziert. Die Farbpalette setzt sich zum Großteil aus knalligen, warmen Orange- und Rottönen zusammen. Als Farbakzente sind vereinzelt komplementäre, grüne Farbtupfer eingesetzt. Um drei Pflanzenvasen mit hochragendem Blattwerk gesellen sich vier Vögel die allesamt, bis auf der zweite von links, in eine Richtung blicken.

Als Vorlage zum Kalenderblatt haben sich zwei Scherenschnitte mit angezeichneter Bleistiftlinie (Abb. 94 und

Abb. 95) sowie ein farbig gefasster Scherenschnitt mit fast identischem Farbmuster zu dem abgedruckten auf dem Kalenderblatt erhalten (Abb. 93). Scheinbar standen beide Scherenschnitte zur Auswahl und das Motiv mit den Vögeln überzeugte mehr. Ob und wo sich der Originalentwurf hierfür befindet, ist unklar. Eine Schatulle mit rund 64 Originalentwürfen wurde vom FrauenWerk Stein e.V. als Dauerleihgabe an das Weiße Schloss Heroldsberg übergeben und ein kleiner Bruchteil befindet sich im Prof. Fritz Griebel Nachlassarchiv in Oberrüsselbach, doch dort war der Entwurf ebenfalls nicht auffindbar.



Abb. 93: Fritz Griebel, Pflanzenvasen, Scherenschnitt koloriert, Entwurf für Mutterkalender, Vorderseite.  
13 x 8,2 cm (Motivmaß).



Abb. 94: Fritz Griebel, Pflanzenvasen mit Vögeln, Scherenschnitt, Entwurf für Mutterkalender, Rückseite. 13 x 8 cm (Motivmaß).



Abb. 95: Fritz Griebel, Pflanzenvasen, Scherenschnitt, Entwurf für Mutterkalender, Rückseite. 13 x 8,2 cm (Motivmaß).

